

Hochmut - Wie viel Stolz verträgt der Mensch?

Gekonnt spielt die Werbung mit unseren Schwächen und Lastern. Nirgendwo sonst wird das so deutlich wie beim Hochmut.

Man muss nur das richtige Bier trinken und schon ist man zumindest für „Heute ein König“.

zum rein sehen: <http://87.230.24.206/werbefilmchen/get.php?id=254>

Heiko Ernst merkt in seinem Buch „Wie uns der Teufel reitet“ dazu an: „In der modernen Mediengesellschaft hat sich ein Wandel von der Elite zur Prominenz vollzogen. ...

Das Bedürfnis, sich abzuheben, andere zu übertreffen, und das Ansehen, das dadurch erworben wird, zu genießen, ist eine der dynamischsten Kräfte in der postmodernen Gesellschaft. Unsere demokratisch-kommerzielle Kultur stimuliert diese tief in der Psyche verankerten Bedürfnisse nach Anerkennung, nach Status und Stolz. Denn sie sind ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsgeschehen, und deshalb wird unablässig an diese Motive appelliert: „Das hast du dir verdient!“

© Heiko Ernst, Wie uns der Teufel reitet, Seite 49 - 50

Die erste der „so genannten sieben Todsünden“ trägt den Namen „Superbia“, die man mit „Hochmut, Übermut, Eitelkeit, Ruhmsucht und Stolz“ übersetzen kann.

„Hochmut ist die erste und schlimmste der christlichen Todsünden“, die alle anderen nach sich zieht. „Er ist Satans Sünde, die Sünde der Vermessenheit und der Auflehnung gegen Gott. Hochmut ist auch das Vergehen des ersten Menschenpaares: die Anmaßung, das göttliche Verbot zu missachten und sich selbst zu überschätzen; Adam und Eva wollten sein wie Gott.“

© Heiko Ernst, Wie uns der Teufel reitet, Seite 37

Als Bibeltext hat unser Hauskreismagazin diesem Thema einige Verse aus dem Jakobusbrief zugeordnet, Jakobus 4, 13 bis 17 (Einheitsübersetzung): *Ihr aber, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen -, ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. Rauch seid ihr, den man eine Weile sieht; dann verschwindet er.*

Ihr solltet lieber sagen: Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun.

Nun aber prahlt ihr voll Übermut; doch all dieses Prahlen ist schlecht.

Wer also das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt. Im übrigen gilt: Wer die Zeit und die Mittel hat, Gutes zu tun, und es nicht tut, macht sich schuldig.

Das erschreckende an diesen Versen ist: Hier planen Christen – Menschen, die Jesus kennen - einfach drauflos, und nehmen ihr Leben wieder selbst in die Hand und gestalten es, wie sie wollen und es als gut für sich empfinden, ohne dabei nach Gott und seinem Willen für ihr Leben zu fragen.

Normalerweise erwarten wir bei Christen die Frage nach dem Willen Gottes. Als heutige Leser des Jakobusbriefes hätten wir uns vielleicht eher eine Antwort auf die Frage gewünscht: „Wie erkennen wir den Willen Gottes“ als den drohenden Zeigefinger des Jakobus.

Doch Jakobus hat seine damaligen Leser im Auge. Sie stellten nicht die Frage nach dem Willen Gottes, sondern sie lebten drauflos und prahlten voreinander mit ihren Plänen und Taten. Die Leser des Jakobusbriefes stellten keine Fragen mehr, sondern sie schafften durch ihr Leben Tatsachen.

Jakobus beginnt mit einer nüchternen Bestandsaufnahme und nennt die Dinge beim Namen. Stolz und überheblich gebt ihr voreinander mit euren Leistungen und Plänen an. Das ist böse, und dabei hat der Böse selbst seine Hand im Spiel.

Wo nicht mehr nach Gott gefragt wird, wird auch der Andere gleichgültig. So kam es in dieser Gemeinde vom Miteinander zum Gegeneinander, von der Einheit zum Konkurrenzkampf. In den ersten zwölf Versen dieses Kapitels wird das näher beschrieben. Der Andere war nur noch Mittel zum Zweck, um die eigene Selbstsucht zu pflegen. Die Gemeinde wurde zum Schauplatz der Eitelkeiten. Jeder hielt sich selbst für den Größten, und man prahlte voreinander mit seinen Leistungen und Anschaffungen.

Beim Turmbau zu Babel wurde noch gemeinsam am menschlichen Größenwahn gebaut. Man wollte sich gemeinsam einen Namen machen und zeigen, wozu der Mensch mit seinen Fähigkeiten im Stande ist. In Jakobus 4 baut jeder an seinem eigenen Turm der Eitelkeit und des Hochmuts.

„Wer turmhoch über seinen Mitmenschen steht, ist so entrückt und mit sich selbst beschäftigt, dass er nicht mehr kommunizieren und Rechenschaft ablegen muss.“

© Heiko Ernst, Wie uns der Teufel reitet, Seite 38

Die Wolkenkratzer in den Großstädten sind unsere heutigen „stolzen“ Türme. Auffällig ist auch, dass immer mehr Firmen einen „Prestigeturm“ auf ihren Firmengeländen errichten. Beim neuesten Baumarkt an der Mevissenstraße stand zuerst der Turm.

Vielleicht steckt hinter den „hohen Kirchentürmen“ ja auch noch etwas anderes als nur die Demonstration der Größe Gottes? Nichts hat Jesus schärfer angeprangert als die fromme Selbstgerechtigkeit, die sich über andere erhebt.

Mit der unmenschlichen Zerstörung der Zwillingstürme in New York wollten die islamistischen Terroristen am 11. September 2001 in erster Linie den Stolz des Westens treffen. In den Medien war anschließend zu lesen: „Die gesamte zivilisierte Welt wurde bis ins Herz getroffen. Die Symbole für Macht, Reichtum und Wohlstand fielen in wenigen Minuten in Schutt und Asche.“

Papst Gregor der Große, unterschied vier Arten des Hochmuts:

1. Sich selbst (und nicht Gott) als Urheber von Talenten und Erfolgen anzusehen

2. Zu glauben, dass man die Belohnungen und Früchte dieser Begabungen verdient hätte
3. Mit seinen Fähigkeiten und Errungenschaften zu prahlen
4. Auf die anderen, weniger begabten oder erfolgreichen Menschen herabzusehen

Hochmut ist in vierfacher Weise der Verlust der angemessenen Perspektive, was die eigene Person oder Stellung betrifft.

© Heiko Ernst, Wie uns der Teufel reitet, Seite 39

Man hat buchstäblich abgehoben und so den Bezug zu sich selbst und den Mitmenschen verloren.

In der lateinischen Bibel – der Vulgata – kommt das lateinische Wort für Hochmut – *superbia* – an drei Stellen vor:

Markus 7, Vers 21 bis 23 (Einheitsübersetzung): *Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.*

1. Timotheus 3, Vers 6 (Einheitsübersetzung): *Er darf kein Neubekehrter sein, sonst könnte er hochmütig werden und dem Gericht des Teufels verfallen.*

1. Johannes 2, Vers 16 (Einheitsübersetzung): *Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.*

Daneben findet Petrus in seinem ersten Brief deutliche Worte, 1. Petrus 5, Vers 5 bis 6 (Einheitsübersetzung): *Denn Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade. Beugt euch also in Demut unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöht, wenn die Zeit gekommen ist.*

Wie Petrus zitiert auch Jakobus (Kapitel 4, Vers 6: *Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.*) frei aus dem Buch der Sprüche 3, Vers 34 (Gute Nachricht): *Die überheblichen Spötter trifft sein Spott; aber denen, die gering von sich denken, wendet er seine Liebe zu.*

In all diesen Stellen wird der Stolz und der Hochmut als verwerflich gebrandmarkt und zugleich der Weg aus der fatalen Selbstüberschätzung aufgezeigt: *Beugt euch in Demut unter die mächtige Hand Gottes.* Wer Gott als seinen Herrn anerkennt, weiß um seine Begrenztheit und bleibt lebenslang auf Seine Hilfe angewiesen.

Hochmut und Stolz gehen Hand in Hand mit dem kritischen Blick in den Spiegel und der ständigen Frage: „Wie komme ich an? Was bin ich wert?“ Dabei treten Hochmut und Neid oft als Zwillinge auf. Wenn wir schon nicht besser sein können, machen wir wenigstens den Anderen ihren Erfolg madig.

Solange wir unseren Wert noch über unsere Leistung, Statussymbole und unsere Beliebtheit beziehen, bleiben wir für die erste der sieben Todsünden permanent anfällig. So geben die einen ihr Geld für Schönheitsoperationen aus, und die andern laufen von einer Castingshow zur nächsten. Dritte präsentieren ihr Innenleben einem staunenden Millionenpublikum in Talkshows. Abgeordnete in mehreren Us-Bundesstaaten haben sich mittlerweile für eine „Eitelkeitssteuer“ auf Schönheitsoperationen ausgesprochen.

Auch das innergemeindliche Problem geistliche Leitung und geistlicher Leiter zu akzeptieren, hat m.E. im Hochmut seine eigentliche Wurzel. Es darf keiner „gefühlsmäßig“ über mir stehen.

Heiko Ernst weist zurecht darauf hin, dass man seinen wahren Wert als Person erkennt, wenn man auf Eigenschaften und Tugenden wie Dankbarkeit, Weisheit oder Zufriedenheit setzt.

Daneben rät er, der sich selbst als Atheist bezeichnet, zur Renaissance der Beichte und zum Sündenbekenntnis. „Das Aufzählen der eigenen Verfehlungen und Sünden erinnert nachdrücklich daran: Es gibt keinen Grund für Hochmut.“

© Heiko Ernst, Wie uns der Teufel reitet, Seite 66

Zum Schluss seines Kapitels über den Hochmut schreibt er: „Erst die Fähigkeit zur Selbstvergessenheit, die das Zeichen von psychischer Reife ist, macht frei im Handeln. Nur wer nicht ständig darauf achten muss, wie er gerade wirkt und ob er ‚gut rüber- oder ankommt‘, kann konzentriert und im besten Sinne rücksichtslos zu Werke gehen.“

© Heiko Ernst, Wie uns der Teufel reitet, Seite 66